

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 70 (1944)
Heft: 41: 70 Jahre Nebelspalter

Artikel: [s.n.]
Autor: Arnet, Edwin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-482973>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



S wäre einmal des ernsten Nachdenkens wert, weshalb der «Nebelspalter», der uns wöchentlich unser helvetisches Gesicht ohne Heiligenschein entgegenhält, das Lieblingsblatt des ganzen Volkes geworden ist, während etwa die deutschen satirischen Gazetten nur immer von einzelnen weltanschaulichen Kreisen gelobt und von den anderen dafür umso mehr verschmäht worden sind. Jetzt, da er sein 7. Jahrzehnt beendigt, nicht jung und frisch wie am ersten Tag, nein jünger und frischer und besser als am ersten Tag, wird man es erleben, daß ihm sämtliche Jubiläumsrezensionen der verschiedensten Blätter das ehrenvollste aller Epitheta kredenzen: *Unser Nebelspalter!* Und dabei pflegt er doch keineswegs den sogenannten «populären Humor». Er ist vom Familien- und Salonwitzblatt so weit entfernt, wie von der demagogischen Giftspritze. Er ist, Gottlob und Dank, ohne den Biertischjovialismus der Meggendorfer und ohne den fettigen Familienhumor der Fliegenden Blätter. Das Laszive hat er nicht nur aus dem Inseratenteil sondern auch aus den Text- und Bildgefülen verbannt. Er schmeichelt den Leuten nicht mit mondänen, erotischen Typen und hält auch keine billigen stehenden Witzblattfiguren ... ja er verzichtet auf manches, was ein Witzblatt am Biertisch populär machen könnte. Und ist doch volkstümlich wie kein zweites Blatt geworden, und zwar in dem schönen Sinne, daß sowohl die Intellektuellen als auch die anderen mit einer herzlichen Zuneigung nach ihm greifen. Wenn unsere Politiker, die noch immer in der politischen Karikatur eine Entwürdigung ihrer Figur erblicken wollen und dem «Nebelspalter» auch die künstlerischste Deformation ihres Porträts verübeln, so hat auf der anderen Seite das Volk seine Karikatur lachend und großzügig ertragen. Gegen Staubiges, Muffiges, Ueberhebliches vom Leder zu ziehen, mit Maß anzugreifen, mit trockenen, nicht vergifteten Humoren außenpolitische und innenpolitische Ungehörigkeiten zu glossieren, ohne moralischen Hochmut zu moralisieren ... das gehört zum sauberen Hausegeist dieses Ostschweizers, der auf die Finger klopft, aber nicht gleich hinrichtet und in dessen Hohl- und Zerrspiegel nicht der ganze Angeklagte, sondern nur dessen Untugend verzerrt wird. Im außenpolitischen Witz hat er gelegentlich, mehr

zum Gaudi des Volkes als der Zensur, ins Schwarze, resp. Braune getroffen. Die Aufrechten werden es ihm nicht vergessen, daß er in kritischen Zeiten, da dem Textmund der Gazetten so manches zu sagen verwehrt blieb, in seiner Bildersprache oft von erlösender Direktheit war. Und wie oft hat er nicht gegen, sondern für etwas geschrieben. So mancher charitativen Sammlung, so manchem humanitären Werk hat er eine ernste und aufrüttelnde Bilderseite gewidmet, die umso mehr packte, als sie uns mitten im Lachen überfiel.

Unser «Nebelspalter» gehört zu den Zeitungen, die nicht trotz Verleger und Redaktor, sondern gerade wegen Verleger und Redaktor gut geworden sind. Die aufrechte innere und äußere Haltung unseres Ständers Loepfe-Benz ist auch für den «Nebelspalter» charakteristisch und der treffsichere, kopffklare Humor seines Redaktor Böckli ist wegleitend für das ganze Blatt. Ich empfehle allen Ernstes die Böcklischen Vier- und Achtzeiler der ernsten Begutachtung ernster Literaturkritik; wie Böckli einen deutschen Vers durch Dialektbrocken empathetisiert, wie er in einem köstlichen «Allemand fédéral» drolligste Wahrheiten sagt, wie er an den Zeilenenden Schriftdeutsch und Dialekt zu Reimen kopuliert

(Schatalin ischt ein schtarcher Gott
Der kann machen, was er wott.)
das ist oft von einem unnachahmlichen Sprachreiz.

Wie auch Böckli in jedem seiner Bilder durch einen schlagenden, unverkrampften Bildeinfall überrascht, so sind auch die Beiträge aller seiner vorzüglichen Mitarbeiter, die um ihn und seinen großzügigen Verleger herum ein selten schön aufeinander eingespieltes Kollektiv bilden, allerbeste Gebrauchsgraphik, und es ist kein Zufall, daß gerade die skandinavischen Graphiker, die Heger der besten Zeitungsgraphik, dem schweizerischen «Nebelspalter» hohes Lob zollen. Was unser «Nebelspalter» alles auf seiner Seite hat! Erstens die Lacher, dann ganz Helvetien, dann die Freunde des guten Witzes, dann die Anhänger guter Gebrauchsgraphik. Der «Nebelspalter» hat sich im schweizerischen Blätterwald als ein Repräsentant durchgesetzt, ähnlich wie das Cornichon auf dem Gebiete der politischen Kleinkunst. Wir wünschen ihm kein ad multos annos, sondern ... das tausendjährige Reich ungetrübter Wirksamkeit.

Edwin Arnet.

Fingerzeug

Wenn du Leben liest von hindern,
Wirst du jenen Nebel finden,
Den wie Holz wir spalten, daß er
Niederlasse sich als Wasser
Auf das Erdreich, auf das spröde,
Fruchtbar machend, was noch öde.

Der Verbohrte nur und Blöde,
Der auf beiden Ohren Taube,
Merkt nichts von der süßen Traube,
Die wir, daß der Mensch gesunde,
Reichen jedem offnen Munde.
Willig nach der Kost sich streckt,
Wer gern etwas Gutes schleckt.
nb.

Tutto solo

Es gibt viele Holzspalter, Kümmel-,
Haar- und Rappenspalter, aber es gibt
nur einen Nebelspalter.

AbisZ



Der Nebelspalter zeigt in dunkler Zeit Lichtblicke

Die Glosse der Woche

Nebel, das feine Kondensat, das träge in den Niederungen lagert, jeden Weitblick verhindert und das Gemüt bedrückt, kann man den überhaupt spalten, wie Holz oder Stein? Auch hinter dem schärfsten Schnitt schließt sich das graue Uebel wieder, wie wenn nichts gewesen wäre. Aber eines können wir: Wir können den Nebel zerstreuen, hindurchgehen, auch wenn er sich hinter uns wieder schließt. Wer den Weg mit uns geht, kommt mit uns in die sonnige Heiterkeit. Die andern mögen im trüben Grau bleiben, wir haben uns und unsere Freunde wenigstens hindurchgespalten. Des freuen wir uns heute doppelt.

AbisZ